

„Wow! Wir haben euch!“

Greenpeace-Mitgründer Bob Hunter ist tot

VON JÖRG MICHEL

BERLIN, 3. Mai. Knapp 34 Jahre ist es her, da begann an der English Bay an der Pazifikküste Kanadas die bemerkenswerte Reise eines bemerkenswerten Mannes. An einem kalten Septembermorgen des Jahres 1971 bestieg Bob Hunter in einer Bucht nahe Vancouver einen alten ausrangierten Fischkutter mit dem Namen „Phyllis Cormack“. Hunter war damals Ende zwanzig und arbeitete als Reporter bei einer überregionalen kanadischen Zeitung. Mit ein paar Aktivisten machte sich Hunter an jenem Morgen auf die Reise nach Amchitka, einer kleinen Aleuteninsel, die zu Alaska gehört.

Es war eine Fahrt, die nicht nur das Leben des Reporters radikal verändern sollte. Auch die Weltgeschichte war danach nicht mehr die selbe. Denn während jener denkwürdigen Reise trotzten Hunter und zwölf junge Männer mit zotteligen Haaren niemand Geringerem als der Weltmacht USA. Die wollte auf Amchitka einen Atomtest durchführen. Doch weil Hunter von Bord engagiert über das bevorstehende Ereignis berichtete, verschoben die USA aus Furcht vor den Reaktionen der Weltöffentlichkeit den Test.

Der Kutter selbst kam nie in den Gewässern Alaskas an. Doch das tut nichts zur Sache. Die Reise der „Phyllis Cormack“ gilt als die Geburtsstunde von Greenpeace, heute die größte Umweltschutzorganisation der Welt. Und Bob Hunter wurde später ihr erster Vorsitzender. Unter seiner Regie kämpfte Greenpeace viele Jahre gegen Atomtests. Und zwar nicht nur gegen die der Amerikaner. Auch die Tests der Franzosen auf dem Mururoa-Atoll im Südpazifik hatte Hunter im Visier. Unvergessen sind dabei die Reisen der „Rainbow Warrior“, dem



Ein undatiertes Foto von Bob Hunter und dem Schiff „Phyllis Cormack“

einstigen Flaggschiff der Organisation, das 1985 vom französischen Geheimdienst versenkt wurde.

Doch die wahre Liebe Hunters gehörte den Tieren. Unter dem Kanadier startete Greenpeace weltweit Kampagnen zum Schutz von Robben und Walen. „Einer der schönsten Momente meines Lebens war 1976 in der James Bay. Wir standen auf der Brücke unseres Schiffes und sahen, wie die russische Walfangflotte vor uns floh. Da dachte ich: Wow! Wir haben euch“, erzählte Hunter einmal. Und er fügte hinzu: „Ich war einfach zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort. Und wenn einmal mein letztes Stündchen schlägt, werde ich mir sagen: Du hast dein Leben nicht sinnlos verschwendet.“ Am Montag starb Hunter in Toronto. Er wurde 64 Jahre alt.